



Spuren
DER GEWALT

Niedergedrückt vom Sturm,
der meine Existenz
bis auf ihre Grundfesten erschüttert hat,
finde ich mich wieder –
am Boden liegend,
umringt von den Scherben dessen,
was einst mein Leben ausmachte.
Am tiefsten Punkt angelangt,
scheint die Endgültigkeit
nur mehr einen Atemzug weit entfernt.

Eine Stille, durchtränkt
von einer kaum fassbaren Leere,
die lauter ist als jedes bisherige Chaos,
umgibt mich.
Dort, in der Tiefe des Nichts,
umklammert von Apathie und
vom Schock des Erlebten betäubt,
trifft mich die bittere Erkenntnis:
Das Schicksal macht keine Ausnahmen.
Die sich breitmachende Kälte
lähmt meinen Körper und
lässt meine Seele erschöpft zurück.
Die Tränen versiegen,
trocknen werden sie wohl nie.

Inmitten der Trümmer meiner Existenz,
dort, wo der Sturm mich hingeschmissen
hat, erkenne ich: Es ist keine Sackgasse,
es ist eine Abzweigung,
eine Kreuzung auf dem Weg zu mir selbst.

Der allumfassende Nebel beginnt
unmerklich lichter zu werden.
Aus dem Zögern der Dunkelheit
entwächst ein schwaches Schimmern,
ein zaghaftes Funkeln.
Es ist ein Ringen,
ein Tanz zwischen Licht und Schatten.
Ich finde meinen Takt,
verliere ihn wieder.
Meine Schritte,
zögerlich, wenig entschlossen,
gehen einem neuen Morgen entgegen –
dem Beweis, dass nach der finstersten
Nacht stets ein neuer Tag anbricht.



































Die Muster meines Lebens
treten klar hervor.
Ein Geflecht aus subtilen Gesten
der Missachtung wird sichtbar,
das sich zu einem Gesamtbild verdichtet.
Dieser schmerzhafteste,
doch unerlässliche Prozess mahnt mich,
nie wieder die Augen
vor der Wahrheit zu verschließen.
Er schärft meinen Blick für die Warnsignale,
die nur allzu leicht zu übersehen sind.

Hier stehe ich, in mich gekehrt,
von der Kälte umfassen,
bisweilen verwirrt,
tief in Gedanken versunken.

















Mit jeder Grenze, die ich ziehe,
bildet sich mein neues Ich heraus –
ein Selbst, das Stärke und
Selbstachtung ausstrahlt,
getragen von der Hoffnung,
dass nach jedem Sturm
ein neuer Morgen anbricht.
Nun stehe ich auf festem Grund,
bereit, mein Leben
aus einer neuen Perspektive zu betrachten.
Die Odyssee durch Dunkelheit und
Nebel hat mich gelehrt,
in meinen Narben Zeichen
der Stärke zu erkennen.
Eine tiefe Ruhe durchströmt mich –
sie ist die Stille nach dem Sturm,
die Verheißung auf neues Wachstum.

Mein Blick richtet sich nun nach vorn,
auf Wege, die sich neu eröffnen,
auf ein Leben,
das von meinem eigenen Wert
und der Liebe zu mir selbst geprägt ist.
Dieser Neuanfang,
gestärkt durch die Gewissheit,
dass das in mir wohnende Licht
jegliche Finsternis durchdringen kann,
ist mein Schwur an mich selbst:
Nie wieder soll die Dunkelheit
mein Herz derart umklammern,
dass ich das Licht daraus verliere.
Mit jedem Tag, der anbricht,
entfalte ich mich weiter –
stärker, selbstsicherer, freier.

Du hast mich zu Fall gebracht,
unter deine Last gezwungen und
aus den Trümmern neu erschaffen!

behind the camera
bea hinteregger

in front of the camera
sarah bugar
benjamin ralser

2024

bea-hinteregger.art

